

Kritische Thesen – Clevere Antworten

Wer mit anderen ins Gespräch über Fairen Handel oder Faire Beschaffung kommt, begegnet manchmal kritischen Thesen. Hier finden Sie kurze Vorschläge, wie Sie clever darauf antworten können. Aber denken Sie auch daran: Oft sind es die Kolleg*innen oder Mitarbeiter*innen mit den meisten Bedenken, die das Thema voranbringen wollen und auch deshalb alle Aspekte genau überdenken. Also lassen Sie sich nicht entmutigen!

Wir müssen immer das günstigste Angebot annehmen.

Das stimmt nicht. Soziale und ökologische Kriterien sind rechtlich gleichberechtigt zu anderen Anforderungen in der Beschaffung. Sie können in allen Vergabearten für alle Produkte eingefordert werden, bei denen es potenziell zu Menschenrechtsverletzungen oder negativen Umweltauswirkungen kommen kann.

Wenn man neben dem Einkaufspreis auch die Qualität, Lebensdauer oder die Entsorgungskosten betrachtet, sind nachhaltige Produkte oft sogar günstiger. Mit einer Bündelung, also dem Einkauf großer Mengen zusammen mit anderen Kommunen oder Verwaltungseinheiten, können Sie Kosten sparen.

Nachhaltige Produkte sind viel zu teuer. Selbst wenn wir wollten, könnten wir sie uns nicht leisten.

Wir können nicht einfach im Weltladen einkaufen.

Gerade bei Einkäufen für geringe Beträge haben Sie die Wahl, wo Sie einkaufen. Es gibt bereits zahlreiche Beispiele, wo Kommunen Produkte von ihren Weltläden vor Ort kaufen. Das können z. B. Lebensmittel für die faire Bewirtung sein, faire Geschenkkörbe oder Artikel fürs Stadtmarketing, wie individualisierte Schokolade.

Zugegeben, das Vergaberecht ist an manchen Stellen komplex. Aber zum einen gibt es viele gute Unterstützungsangebote wie den „Kompass Nachhaltigkeit“. Und zum anderen gilt auch hier: Wer gebündelt einkauft, z. B. über einen zentralen Einkaufskatalog, hat deutlich weniger Aufwand. Zudem wird es erst bei öffentlichen Ausschreibungen, also oberhalb bestimmter Schwellenwerte, etwas komplizierter. Unterhalb davon ist der bürokratische Aufwand aber sehr gering.

Faire Beschaffung ist vielleicht möglich, aber viel zu komplex. Der bürokratische Aufwand ist personell bei uns nicht zu stemmen.

Mit nachhaltigem Einkauf retten wir die Welt auch nicht.

Die Bewertung der Wirkung hängt davon ab, was man als Ziel definiert. Mal eben schnell die Welt retten können wir nicht. Bei Produzent*innen und in ihren Gemeinden langfristig zu besseren Lebensverhältnissen beitragen schon. Kommunen haben ein Einkaufsvolumen von über 200 Mrd. € pro Jahr! Das heißt sie haben eine enorme Marktmacht und können mit Fairem Einkauf viel bewirken.

In vielen Kommunen liegen schon Erfahrungen mit nachhaltiger Beschaffung vor. Vorreiter sind dabei nicht nur große Städte, wie Dortmund oder Berlin, sondern auch viele kleine Gemeinden, die gerne ihr Wissen teilen. Für einen ersten Erfahrungsaustausch ist z.B. das Netzwerk Faire Beschaffung der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt sehr hilfreich.

Das macht doch sonst auch keiner. Warum sollen wir den Start machen?

Wir kaufen keine Produkte ein, die wir fair beschaffen müssten.

Kommunen kaufen viele unterschiedlichste Produkte, bei deren Herstellung das Risiko für die Verletzung von Arbeits- und Menschenrechten besonders hoch ist. Einige Beispiele sind Lebensmittel wie Kaffee und Tee, aber auch die Berufskleidung für die Polizei, die Feuerwehr oder das Grünflächenamt, das Spielzeug für die städtische KiTa oder die Pflastersteine auf dem Marktplatz.

Deutschland verbraucht weitaus mehr Steine, als es selbst noch abbaut. Mittlerweile ist China der größte Exporteur für Natursteine. Oft werden die Steine in Indien unter sehr schlechten Arbeitsbedingungen abgebaut und dann in China verarbeitet. Und auch bei Honig, Wein und Schnittblumen kann der Bedarf in Deutschland nur durch zusätzlichen Import, z.B. aus Fairem Handel, gedeckt werden.

Natursteine kommen doch aus dem Steinbruch in der Nähe. Und auch Honig, Wein und Schnittblumen gibt es aus der Region. Da braucht es keinen Fairen Handel.

Die Verantwortung für soziale und ökologische Kriterien sollte bei den Unternehmen liegen und nicht bei den Kommunen.

Prinzipiell ja, deshalb setzen sich Weltläden z.B. auch schon sehr lange für ein starkes Lieferkettengesetz ein. Bis heute gibt es aber leider zahlreiche Unternehmen, die einen maximalen Profit wollen, egal auf wessen Kosten. Und anstatt diese Unternehmen mit Steuergeldern zu unterstützen, kann man eben auch Unternehmen fördern, die faire und nachhaltige Produkte anbieten. So stärkt man solche Unternehmen und wird der eigenen globalen Verantwortung gerecht.

Die Zahlungen und Preiskalkulation im Fairen Handel sind transparent. Verschiedene Kontrollsysteme überprüfen zudem alle Akteure entlang der Lieferkette im Fairen Handel - von den Produzent*innen über die Importeure bis hin zum Einzelhandel. Die World Fair Trade Organization, FLO Cert, Naturland und der Weltladen-Dachverband stellen so sicher, dass die Kriterien des Fairen Handels eingehalten werden. Die Kontrollsysteme wiederum sind ISO-zertifiziert – sie lassen sich also extern auf ihre Unabhängigkeit bei der Kontrolle überprüfen.

Fairer Handel ist Etikettenschwindel. Schließlich kann doch niemand überprüfen, was genau bei den Produzent*innen passiert.

Es gibt nichts, was wir als Kommune vom Weltladen brauchen würden.

Weltläden bieten Kommunen eine Vielzahl von Unterstützungsmöglichkeiten an. Angefangen bei einem breiten Sortiment fair gehandelter Produkte für die faire öffentliche Beschaffung und individualisierbare Produkte für das Stadtmarketing. Über einen außerschulischen Ort für das Globale Lernen. Bis hin zu einer verlässlichen Partnerschaft für gemeinsame Aktionen und die Unterstützung bei Auszeichnungen zum Fairen Handel.

Kein Problem, denn nicht nur der Weltladen, sondern auch eine Reihe guter Beratungsstellen, bieten für Kommunen Unterstützungsmöglichkeiten an.

Dort gibt es bereits viel Expert*innen-Wissen zu Fairer Beschaffung. Die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt bietet z.B. kostenlose Schulungen und Rechtsberatungen zur Umsetzung vor Ort an. Und bei der Kompetenzstelle für nachhaltige Beschaffung gibt es u.a. Unterstützung für die Berücksichtigung von Nachhaltigkeitskriterien in der Beschaffung und ein Infoportal zu aktuellen Vergabegesetzen und -regelungen.

Wir haben keine Erfahrung mit dem Thema und niemand unterstützt uns.

Faire Beschaffung ist ein viel zu großes Fass.

Es geht nicht darum über Nacht den kompletten Einkauf der Kommune umzustellen. Anfangen kann man auch gut mit einzelnen Produkten wie einem fairem Städtekaffee oder einer fairen Stadtschokolade. Eine Verköstigung gemeinsam mit dem Weltladen und ein paar Kolleg*innen macht nicht nur Spaß, sondern ermöglicht auch einen guten Einstieg in die Diskussion um eine nachhaltige Beschaffungspraxis.

Dieses Handout entstand im Rahmen des Projekts „Weltläden engagiert in Kommunen“. Das Projekt wird gefördert durch Engagement Global mit ihrer Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW) mit Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung. Für den Inhalt dieses Handouts ist allein der Weltladen-Dachverband e.V. verantwortlich; die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt von Engagement Global oder des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung wieder.

Gefördert durch
ENGAGEMENT GLOBAL
Service für Entwicklungsinitiativen



mit ihrer
SERVICESTELLE
KOMMUNEN IN DER EINEN WELT



mit Mitteln des
 Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung